

LIVINGROOM - 7.6.2020

ZEITEN DER ERQUICKUNG - AUCH IN DER KRISE

Lars Jaensch

Es geschah kurz nach Pfingsten. Petrus und Johannes, zwei der Jünger (Schüler) von Jesus, jetzt Apostel (Gesandte) genannt, gingen in Jerusalem in den Tempel, um zu beten. Dort trafen sie auf einen gelähmten Mann, der seit vielen Jahren an dieser Stelle saß und um Almosen bettelte. Dieser Mann sprach die beiden Jünger an, um etwas Geld von ihnen zu erbitten. Petrus und Johannes wandten sich ihm zu und sahen ihn aufmerksam an.

Apostelgeschichte 3,5-8 Der gelähmte Mann blickte erwartungsvoll auf, weil er glaubte, dass er etwas bekäme. Doch Petrus sagte: »Ich habe kein Geld für dich. Aber was ich habe, gebe ich dir. Im Namen von Jesus Christus von Nazareth: Steh auf und geh!« Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sofort aber wurden seine Füße und seine Knöchel stark, er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Außer sich vor Freude ging er mit Petrus und Johannes in den Tempel, rannte umher, sprang in die Luft und lobte Gott.

Die aktuelle, nun schon mehrere Monate andauernde Corona-Pandemie hat uns alle tief verunsichert und erschüttert. Wir alle können immer noch nicht abschätzen, wie sich unser Leben in den kommenden Jahren gestalten wird und wie unsere Zukunft aussieht. Manche sprechen inzwischen ja von dem „Neuen Normal“. Aber wie sieht dies genau aus? Welche Folgen wird Corona noch haben? Wie stark wird unser Leben sich verändern? All' diese ratlosen - und manchmal auch rastlosen - Gedanken und Gefühle lähmen viele Menschen regelrecht. Sorge, Angst, Ohnmacht und ein Gefühl der Hilflosigkeit machen sich breit.

In noch viel stärkerem Maße ging dies dem gelähmten Mann an der Pforte genauso. Seine Zukunft sah ja nicht gerade rosig aus. Für ihn gab es keine Aussicht auf Veränderung seiner Situation, er war sozial isoliert und total abhängig von fremder Hilfe und Unterstützung.

SIE BLICKTEN IHN AUFMERKSAM AN ...

Dann aber tauchten die Jünger auf. Menschen, die den auferstandenen Jesus persönlich gesehen und erlebt hatten. Menschen, die an Pfingsten mit der Kraft des Heiligen Geistes erfüllt worden waren. Menschen, die jetzt als Zeugen des Evangeliums auftraten. Ihre Hilfe bestand nicht bloß in Almosen. Sie brachten den Himmel auf die Erde, die Kraft Gottes in das Leben dieses Mannes. Und genau hier liegt in dieser Zeit, die so bleischwer auf vielen Gemütern liegt, die Herzen und Leben lähmt, die Aufgabe von Christenmenschen: Hoffnung, Heilung und die Perspektive des Himmels in die Dunkelheit und Hoffnungslosigkeit der Menschen in ihrem Umfeld zu bringen.

Apostelgeschichte 3,6 Was ich habe, gebe ich dir. Im Namen von Jesus Christus von Nazareth: Steh auf und geh!«.

Dieses ganze wunderbare Geschehen begann also mit zwei Menschen, die in den Tempel gingen, um zu beten. Ihr Herz, ihre innere Haltung war ganz auf Gott ausgerichtet. Und dennoch sahen sie auch den Mann in seiner Not. Es heißt in unserem Text, dass sie ihn „unverwandt“ oder „aufmerksam“ ansahen. Sie blickten nicht weg, sondern wandten sich dem Mann zu. Wenn wir die machtvollen Wunderwerke Gottes heute erleben wollen, dann müssen wir uns den Menschen zuwenden, sie „unverwandt“ anschauen, damit wir ihre Not wahrnehmen und zur gleichen Zeit „unverwandt“ auf Gott ausgerichtet sein.

In der momentanen Krise kann man sehr deutlich zwei Arten von Menschen erkennen. Die einen schauen hin auf die Bedürfnisse und die Not in ihrem Umfeld. Sie setzen sich ein, sie

werden aktiv und überlegen, wie man das Beste aus der jetzigen Situation machen kann. Sie sind hilfsbereit und nehmen Rücksicht. Das Wohl ihrer Mitmenschen liegt ihnen am Herzen. Diese Gesinnung sollten wir Christen einnehmen, denn auch Jesus Christus hat sie vorgelebt:

Philipper 2,4-5 Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl. Das ist die Haltung (Gesinnung), die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.

Und dann gibt es die, deren Leben sich beständig nur um das „Ich, Meiner, Mir, Mich“ dreht. Selbstüchtig haben sie nur das eigene Wohl, die eigene „Freiheit“ und die eigenen Rechte vor Augen, auf die sie lautstark pochen. Die wilden „Corona-Partys“ oder „Hygienesemos“ in Sylt, Stuttgart oder Berlin legen beredt Zeugnis ab von dieser egoistischen und rücksichtslosen Gesinnung. Zu diesen Menschen sollten Christen auf keinen Fall gehören.

IN DEM NAMEN JESU CHRISTI ...

Petrus und Johannes hatten sich also diesem gelähmten Mann zugewandt. Sie waren entschlossen, ihm das größte und wertvollste Geschenk überhaupt zu geben: den Namen Jesus Christus. In der Bibel haben Namen immer eine wichtige Bedeutung. Man vergab sie nicht einfach nur nach Gefallen. Der Name sollte immer auch etwas über die Persönlichkeit aussagen oder ein Segen und Zuspruch Gottes für das Leben sein. Jesus ist die griechische Form des hebräischen Namens Yehoschua (Yeshua) und bedeutet: „Der HERR ist Rettung“!

*Matthäus 1,21 Sie (Maria) wird einen Sohn zur Welt bringen. Dem sollst du den Namen **Jesus** geben, denn er wird sein Volk von aller Schuld befreien (retten).«*

Christus wiederum ist nicht der Nachname von Jesus. Auch dies ist ein griechisches Wort und bedeutet „der Gesalbte“. Auf Hebräisch lautet es Messias. Also ist sein eigentlicher jüdischer Name: Yeshua ha Maschiach - Jesus, der Gesalbte. Das ist der Titel des von Gott verheißenen Retters und Erlösers des jüdischen Volkes und letztlich auch aller Menschen, zu allen Zeiten und in aller Welt. Es ist der Name, der über allen Namen ist ...

Apostelgeschichte 4,12 In ihm allein gibt es Erlösung! Im ganzen Himmel gibt es keinen anderen Namen, den die Menschen anrufen können, um errettet zu werden.

Hoffnung, Hilfe, Heilung und Errettung gibt es allein in diesem Namen! Alle anderen Erlösungs- oder Erleuchtungswege führen ins Nichts und in die Irre. Sie sind allesamt nur Scheinlösungen und Selbstbetrug. Egal ob es sich dabei um Religionen, Ideologien, Wissenschaften oder andere Idole handelt. Jesus Christus war nicht nur ein „guter Mensch“, ein „Vorbild“ oder lediglich ein „spiritueller Führer“. Er selbst verwahrte sich gegen solche Titel und erhob einen glasklaren Anspruch, der an Deutlichkeit nicht zu überbieten ist:

*Johannes 14,6 Jesus spricht zu ihm: **Ich bin der Weg** und die Wahrheit und das Leben. **Niemand** kommt zum Vater als nur durch mich.*

Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Die biblischen Geschichten und auch das Evangelium waren mir von Kindesbeinen an vertraut. Dafür bin ich meinen Eltern unendlich dankbar. Dennoch gab es eine Zeit in meinem Leben, wo ich davon nichts mehr wissen wollte. Partys mit Freunden, politisches Engagement, alternative Lebensformen, Philosophie und fernöstliche Meditationen erschienen mir sehr viel reizvoller. Einige Jahre beschäftigte ich mich intensiv damit und ging darin auf. Gleichzeitig aber wuchs eine innere Leere und immer öfter wurde ich durch Zeiten von Schwermut und Bedrückung regelrecht „gelähmt“. Am Beginn meines Studiums brachte mir eine Studienkollegin dann „den Namen Jesus“. Grundsätzlich erzählte sie mir nichts Neues. Aber dennoch gab es einen Unterschied: Wenn sie von Jesus erzählte, dann lebte etwas in diesen Geschichten. Ich merkte, dass ihr Glaube mehr war als nur ein naiver Kinderglaube oder Weltflucht. Sie schien Jesus wirklich zu kennen und mit ihm zu leben. Ihr Gottvertrauen war authentisch und unerschütterlich. Das beeindruckte mich tief. Nach vielen Diskussionen und langen Gesprächen beschloss ich schließlich, selbst den Schritt zu gehen und mein Leben vertrauensvoll in die Hände dieses

Jesus zu geben und ihm nachzufolgen. Ich erhob mich aus meiner inneren Lähmung, „stand auf und ging ...“. Und genau darum ist es so wichtig, dass gerade auch in diesen schweren, dunklen und unsicheren Zeiten die Christenmenschen sich ganz bewusst ihrem Umfeld zuwenden, um den Menschen den Namen Jesus zu bringen - in Tat und Wort, denn:

*Johannes 1,12-13 All denen aber, **die ihn aufnahmen und an seinen Namen glaubten**, gab er das Recht, Gottes Kinder zu werden. Sie wurden dies weder durch ihre Abstammung noch durch menschliches Bemühen oder Absicht, sondern dieses neue Leben kommt von Gott.*

ER ERGIFF IHN BEI DER HAND UND RICHTETE IHN AUF

Vor einigen Jahren war ich einmal in einem Gottesdienst, bei dem für Kranke gebetet wurde. Nach der Verkündigung nahm sich der Prediger Zeit, um für Menschen zu beten. Er setzte sich auf einen Stuhl vor der Bühne. Dann rief er die Kranken zu sich nach vorne. Sie setzten sich ihm gegenüber und er legte ihnen seine Hände auf, um für sie in dem Namen von Jesus zu beten. Auf diese Art kreierte er inmitten des öffentlichen Gottesdienstes einen Schutzraum, der auch persönliche Worte ermöglichte, ohne dass alle es mit bekamen. Im Laufe dieser Versammlung kam eine junge Frau zu ihm, die nicht aufrecht stehen konnte. Ihr Rücken war so verkrümmt, dass ihr Oberkörper im rechten Winkel vornüber gebeugt war. Ihr Blick war gesenkt und eine unendliche Traurigkeit lag auf ihrem Gesicht. Als sie nach vorne kam und sich gesetzt hatte, blickte der Prediger sie eine ganze Weile an und dann erst sprach er zu ihr: „Bist du so verkrümmt auf die Welt gekommen?“ Sie antwortete mit „Ja.“ Wieder sah er ihr eine ganze Weile in die Augen und sagte dann: „Kann es sein, dass dir dein Vater Zeit deines Lebens gesagt hat, dass diese Verkrümmung eine Strafe Gottes für die Bosheit deines Herzens sei?“ Die Frau erbleichte und dann schossen ihr die Tränen in die Augen. Schluchzend bejahte sie seine Frage. Nur zu ihr hin gewandt tröstete sie der Prediger liebevoll und erklärte ihr in wenigen Worten das Evangelium der Liebe und Gnade Gottes. Er gab ihr „den Namen Jesus“.

*Johannes 3,16-17 Denn Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab. **Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat nämlich seinen Sohn nicht zu den Menschen gesandt, um über sie Gericht zu halten, sondern um sie zu retten.***

Und dann betete er für die junge Frau. Er löste die ungeheure Lüge und den Fluch, den der Vater über seiner Tochter ausgesprochen hatte und zerbrach dieses niederdrückende „Joch“ in dem Namen Jesus. Noch nie habe ich binnen weniger Sekunden einen Menschen so stark verändert gesehen, wie diese junge Frau. Sie strahlte vor Freude und Erleichterung. Leider musste ich den Gottesdienst verlassen und konnte nicht mehr mitbekommen, ob auch ihr körperliches Leiden geheilt wurde. Was ich aber erleben durfte, war ein Mensch, dem seine Würde und sein Wert zurück gegeben wurde. Die Liebe und Gnade Gottes - der Name Jesus - hatte diese Frau innerlich aufgerichtet und „gerade“ gemacht. Ihr Gesicht und ihre Haltung waren so verändert, dass sie kaum wieder zu erkennen war. Wie gesagt, ich weiß nicht, wie die Geschichte dieser jungen Frau weiter gegangen ist, aber von dem gelähmten Mann in unserer biblischen Erzählung heißt es:

*Apostelgeschichte 3,7-8 Sofort aber wurden seine Füße und seine Knöchel **stark**, er sprang auf, konnte stehen und ging umher. Außer sich vor Freude ging er mit Petrus und Johannes in den Tempel, rannte umher, sprang in die Luft und lobte Gott.*

Viele Menschen dort im Tempel von Jerusalem bekamen mit, was geschehen war, liefen herbei und wunderten sich sehr. Die Reaktion von Petrus und Johannes ist sehr interessant:

*Apostelgeschichte 3,12-13 Als Petrus die vielen Menschen sah, sprach er zu ihnen: "Ihr Männer Israels, warum seid ihr so überrascht? Was seht ihr uns so erstaunt an? **Denkt ihr vielleicht, wir hätten es mit unserer Kraft oder unserer Frömmigkeit zustande gebracht**, dass er jetzt gehen kann? **Nein**, es war der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der auf diese Weise seinen Diener, Jesus, verherrlicht hat.*

Wie groß ist oftmals die Versuchung, dass Eingreifen Gottes im Nachhinein doch als eigene Heldentat zu verbuchen und sich selbst als Glaubenshelden darzustellen. Die beiden Apostel verbuchten das Wunder aber nicht für sich selbst. Sie wollten die Ehre nicht für sich. Sie waren integere „Botschafter an Christi Statt“ (2.Korinther 5,20) und als solche richteten sie den Blick und die Aufmerksamkeit der Zuhörer ganz auf Gott selbst, auf Jesus Christus.

Lasst auch uns solche „Botschafter an Christi Statt“ sein, die mit der Gesinnung Jesu, also mit liebevoll-zugewandter Haltung, Hoffnung schenken und Glauben wecken. Lasst uns Menschen sein, die Kranken und Hoffnungslosen, Bedrückten und Beschwerten den Namen Jesus geben, ihnen die Hand reichen und in seinem Namen aufrichten.

DURCH DEN GLAUBEN AN SEINEN NAMEN ...

Nachdem Petrus und Johannes den herbeigelaufenen Menschen das Evangelium von der Liebe, Gnade und Zuwendung Gottes durch Jesus Christus verkündet und so das Licht des Himmels inmitten der Finsternis dieser Welt entzündet hatten, gaben sie noch eine interessante Erklärung, einen Einblick in das eben geschehene Heilungswunder.

*Apostelgeschichte 3,16 Und durch den **Glauben an seinen Namen** hat sein Name diesen, den ihr seht und kennt, stark gemacht; und **der durch ihn bewirkte Glaube** hat ihm diese vollkommene Gesundheit gegeben vor euch allen.*

Das ist - zugegeben - ein etwas verschachtelter Satz, der beim ersten Lesen etwas schwer zu verstehen ist. Es geht hier um drei wichtige Komponenten. Wenn alle drei Komponenten zusammen kommen, dann entfaltet die Kraft des Himmels erst so richtig ihre volle Wirkung.

Die erste Komponente, der eigentliche Mittelpunkt, um den sich alles dreht, ist „sein Name“. Das ist der Name Jesus. Diese Aussage bedeutet, dass die ganze Kraft des Himmels, die Macht und Stärke Gottes, die in dem Namen Jesus enthalten ist, diese Heilung bewirkt hat. Diese Kraft floss nun sozusagen durch die Apostel hindurch zu dem Gelähmten. Das ist dann die zweite Komponente! Es heißt hier: „durch den Glauben an seinen Namen“. Ihr Gottvertrauen brachte die Kraft des Namens Jesu zu dem Gelähmten. Dies geschah durch ein Wort in Autorität und durch eine hilfreiche Tat:

*Apostelgeschichte 3,7 „**Steh auf** und geh umher! Und **er ergriff ihn bei der rechten Hand** und richtete ihn auf“*

Das Wort und die Handauflegung transferierte die göttliche Heilungskraft vom Himmel zum Gelähmten, ließ ihn erstarken, richtete ihn innerlich auf. Veränderung beginnt im Herzen:

*Jakobus 5,15 Und **das Gebet des Glaubens** wird den Kranken **retten**, und **der Herr wird ihn aufrichten**, und wenn er Sünden begangen hat, wird ihm vergeben werden.*

Hinzu kommt dann noch die dritte Komponente: „der durch ihn bewirkte Glaube“. Durch den Namen Jesus entstand in dem (noch) Gelähmten ebenfalls Glaube, also Vertrauen. Und dieses Gottvertrauen sorgte dafür, dass die volle Kraft sich in seinem ganzen Leben heilsam entfalten konnte. Ihm wurde „vollkommene Gesundheit gegeben“: innerlich, seelisch (zu seiner körperlichen Not kamen sicher noch viele seelische Wunden hinzu) und nun auch körperlich. Er wurde im besten und umfassenden Sinne des Wortes „heil“.

Dieser Glaube entstand, als er das Evangelium hörte, ihm der Name Jesus gebracht wurde. Und dieser kraftvolle Name brachte ewiges Leben zu einem Menschen, der nie etwas anderes gekannt hatte, als gelähmt, hilflos und auf Almosen angewiesen zu sein. Dieser Name durchbrach die Lebens- und Denkmuster dieses Mannes. Dasselbe gilt auch für uns heute. Der Name Jesus heilt von lähmender Angst und beklemmender Sorge, gibt eine frische Perspektive und neues Leben. Zeiten der Erquickung auch inmitten der Corona-Pandemie, eine Oase des Lebens in der Wüste einer krisengeschüttelten Welt. Petrus appellierte damals an seine Zuhörer und brachte es treffend auch für heute auf den Punkt:

*Apostelgeschichte 3,19-20 So tut nun Buße (umdenken) und bekehrt euch (umkehren), dass eure Sünden ausgetilgt werden, damit **Zeiten der Erquickung** kommen vom Angesicht des Herrn.*